

Shi Ans

Von Tei

Home Sweet Home ~1ère Partie~

@ -Shin-: Ob's ein Wunder ist, kann ich nicht sagen... liegt aber vielleicht auch daran, dass ich mich nicht wirklich mit dem Gedanken anfreunden konnte, Yoshiki sterben zu lassen.

@ hide_sama: Ich verrät mal so viel: Die flüssigen Medikamente, die er in diesem Kapitel erhält, helfen insoweit, dass er demnächst Toshi schon beim Kochen helfen will (glaub, das war ne ungewollte Nebenwirkung).

@ Toshi-Hamlet_Hayashi: Genau ;) Ist ja schließlich immer noch Fiktion, auch wenn ich versuche so real wie möglich zu bleiben. Aber wenn es dem Kitsch dient, dann muss der Fuji-yama halt mal über seinen Schatten springen und sich nicht ständig schüchtern hinter Smog verkrümeln!

@ Terra-gamy: Tut es auch – so sehr, dass Toshi sogar mit Büchern beworfen wird!

@ all: Hab grad mit erschrecken festgestellt, dass das Ende der Story nicht mehr fern ist – nach diesem hier noch fünf Kapitel und dann ist Shi Ans auch schon wieder vorbei. Ob es ein Sad End oder doch noch ein Happy End gibt, wird natürlich noch nicht verraten, aber ihr könnt ja gerne schon mal spekulieren ;)

.....

Als der Minivan schließlich in der Tiefgarage direkt vor dem Aufzug geparkt hatte, war Toshi sofort ausgestiegen und hatten dann mit Hilfe von Dan Yoshiki vorsichtig herausgezogen, der bereits wieder schlief, nachdem er während der Fahrt kurz wach geworden war. Mit seinem besten Freund im Arm, wobei der Bodyguard eine der Decken über den Kopf seines Bosses gezogen hatte, für den Fall, dass ihnen jemand begegnen sollte, trat Toshi in den Aufzug und nickte Dan kurz dankbar zu, als dieser seine Schlüsselkarte durch das Lesegerät zog, damit das Penthouse überhaupt anwählbar war, und dann den Knopf für eben jenes drückte. Bevor die Türen schlossen, war er wieder aus dem Lift getreten und informierte ihn noch, dass er das Gepäck nachbringen würde.

Alleine fuhr Toshi bis in die oberste Etage rückte, seinen besten Freund etwas zurecht. Er bezweifelte zwar, dass er mehr als 45kg auf die Waage brachte, aber auch die wurden mit der Zeit schwer – erst recht, wenn Yoshikis Oberkörper schon während der Fahrt über immer gegen denselben Oberarm gelehnt hatte.

„Here we go“, seufzte der Ältere und zog die Decke vom Gesicht des anderen, als der Aufzug in der letzten Etage schließlich anhielt und die Türen sich keine Sekunde später öffneten, durch welche er direkt in den Eingangsbereich des Penthouses trat. Einen Moment lang überlegte er, ob er sich die Schuhe ausziehen sollte, wie es sich gehörte, da er dafür jedoch beide Hände brauchte, entschied er sich dagegen.

„Kouki?!“

„Toshi? Seid ihr schon da?!“ Augenblicklich kam der jüngere der beiden Hayashi-Brüder herbeigeeilt, wobei Doctor Hiraishi ihm direkt folgte. „Oh mein Gott, Yoshiki!“ Er wollte sich schon auf den anderen stürzen, als Toshi seinen besten Freund beschützend an sich drückte. Kouki konnte später über ihn herfallen, zunächst einmal wollte er ihn medizinisch versorgt wissen.

„Doc, es ist gut, Sie zu sehen“, begrüßte der Ältere den Arzt und nickte ihm kurz zu, welcher die Geste erwiderte und mit einer Hand in Richtung der Schlafzimmertür deutete, woraufhin Toshi den Master Bedroom ansteuerte. Kouki wich unterdessen nicht mehr von seiner Seite und der ergraute Mediziner holte lediglich rasch seinen Koffer aus dem Wohnbereich, um dann ebenfalls nachzukommen.

Auf dem Bett legte Toshi Yoshiki vorsichtig ab und begann, ihn aus seinen Decken zu schälen.

„Was macht er für seltsame Geräusche?“, fragte Kouki besorgt, als er eine Mischung aus Pfeifen und Röcheln wahrnahm, wann immer sein älterer Bruder atmete.

„Er muss höher liegen“, entgegnete Toshi nur abwesend und hatte sich auch schon ein zweites Kissen geschnappt, welches er unter den Kopf des anderen stopfte, ehe er die letzte Decke von ihm zog und vorsichtig den Schal, den er die ganze Zeit um den Hals herum getragen hatte, entfernte.

„Er sieht furchtbar aus“, äußerte Kouki leise und musterte seinen Bruder, der so rein gar nichts mehr mit dem Yoshiki gemein hatte, den er in Erinnerung hatte – und das lag nicht nur an den kurzen, schwarzen Haaren.

„Der Tumor behindert ihn beim Atmen“, sprach der Arzt mehr zu sich selbst und setzte sich auf die Bettkante, um den anderen besser untersuchen zu können, nachdem er sein Stethoskop sowie ein Ohrfieberthermometer ausgepackt hatte, während Toshi hinter ihm stand und seinen besten Freund nicht aus den Augen ließ.

„Kann man das ganze Ding nicht einfach entfernen?“, fragte Kouki und kam nicht umhin, auf die Ausbeulung am Hals seines Bruders zu starren, die alles andere als natürlich aussah.

„Könnte man“, entgegnete Doktor Hiraishi und begann mit einer allgemeinen Untersuchung, in der er erst einmal die Vitalfunktionen seines Patienten prüfte, „aber in seinem Zustand würde ich nicht dazu raten. Das Risiko, dass er aus der Narkose nicht mehr aufwacht, ist um ein vielfaches höher als eine Chance auf Heilung. Sagen Sie, Toshi, hatte er schon die ganze Zeit über Fieber und diesen rasenden Herzschlag?“

„Wenn es ihm schlecht geht, dann ist es wesentlich stärker ausgeprägt und wenn es ihm halbwegs gut geht, dann ist beides reduzierter. Er hat sich seit gestern früh immer wieder erbrochen – zum Teil auch mit Blut – praktisch nichts bei sich behalten, über wahnsinnige Kopfschmerzen geklagt und woanders scheint er auch noch Schmerzen zu haben, aber er konnte es selbst nicht wirklich einordnen“, berichtete Toshi und blickte zu seinem besten Freund, der von der Untersuchung bisher nichts mitbekommen hatte, da er weiterhin schlief.

„Was mir momentan die größten Sorgen bereitet, ist der hohe Puls... kein Herzmuskel hält das auf Dauer aus und wenn man seinem Herzen länger zuhört, dann hört man,

dass es immer wieder kurz aus dem Takt kommt...“ Damit legte der Arzt das Stethoskop und das Thermometer, mit dem er ganz zu Anfang die Temperatur gemessen hatte, zurück in seinen Koffer und holte dafür ein Blutdruckmessgerät hervor, um mit seiner Untersuchung fortzufahren. „Hat Yoshiki eigentlich etwas darüber erzählt, ob der Tumor metastasiert hat?“

„Nicht wirklich... er vermutet es, aber er hat es nie wirklich abklären lassen... Er war generell mit Arztbesuchen wohl sehr sparsam...“, antwortete Toshi und lugte genau wie Kouki auf das Blutdruckmessgerät, als es piepsend sein Ergebnis verkündete. Auch ohne Medizinstudium konnten sie sagen, dass er viel zu niedrig war. Seufzend löste der Arzt die Manschette von Yoshikis Oberarm, packte das kleine Gerät weg und begann dann damit, ihn abzutasten.

„Wenn er Blut erbricht, sind es dann große Mengen oder eher kleine?“, hakte Doktor Hiraishi während der Untersuchung weiter nach, wobei sein Patient selbst im Schlaf an mehreren Stellen schmerzerfüllt aufstöhnte. Toshi verzog nur leicht den Mund, während Kouki aus Sympathie gleich zusammenzuckte.

„Kleine Mengen, und vor allem dann, wenn er sich mehrmals innerhalb kürzester Zeit übergibt.“

„Allein vom Tasten her kann man am Magen nichts ausmachen, aber wenn die Blutungen daher kämen, wären sie im Normalfall auch deutlich stärker. Meine Vermutung ist eher die, dass durch das ständige Erbrechen die Magensäure bereits die Wände der Speiseröhre angegriffen hat, sodass sich dort Wunden befinden, die sich wieder verschließen, wenn er sich über einen längeren Zeitraum nicht erbricht, aber sich öffnen, sobald er wieder damit anfängt.“

„Das klingt logisch...“, äußerte Toshi, „am Schlimmsten ist es wirklich, wenn er nur noch Magensaft und Galle würgt.“

„An der Leber kann man eine Vergrößerung ertasten, was eventuell auch das Erbrechen erklärt“, teilte der Arzt seine Tastbefunde mit.

„Krebs?“, fragte Kouki zögerlich, der schon seit einiger Zeit nur noch geschwiegen hatte.

„Gut möglich... aber er ist im gesamten Bauchraum empfindlich“, entgegnete der Arzt und drückte an einer anderen Stelle seine Finger ins Gewebe, was dazu führte, dass Yoshiki im Schlaf aufstöhnte.

„Weshalb wird er davon nicht wach?“

„Weil sein Schlaf wohl schon eher an Bewusstlosigkeit grenzt. Er ist stark ausgetrocknet, dann noch der niedrige Blutdruck...“

„Er ist in den letzten Stunden ab und an mal ganz kurz wach gewesen, war dabei aber regelrecht benommen und keine fünf Minuten später war er auch schon wieder weg“, berichtete Toshi und beobachtete, wie der Arzt, als er mit dem Abtasten fertig war, wieder Yoshikis Oberteil nach unten schob. Als der Oberkörper seines Bruders entblößt gewesen war, war Kouki nicht umhingekommen, auf die hervorstehenden Knochen zu starren, die nur zu deutlich zu sehen waren.

„Sie sagten vorhin etwas von Kopfschmerzen, Toshi?“, wandte sich Doktor Hiraishi an den anderen, ehe er aus seinem Koffer alles holte, was er brauchte, um Yoshiki einen Venenverweilkatheter zu legen.

„Ja, er hat immer wieder mal richtig schlimme Kopfschmerzen, die wohl kaum auszuhalten sind... gestern auch wieder...“

„Hat Yoshiki über Sehstörungen geklagt oder sind Ihnen Sprach-, beziehungsweise Koordinationsstörungen aufgefallen?“, fragte der Mediziner weiter, während er die Einstichstelle desinfizierte.

„Nein...“

„Bewusstseinsstörungen? Wirkte er zeitweise abwesend?“

„Abwesend...?“, überlegte Toshi laut, „ab und an hatte ich während unseren Unterhaltungen das Gefühl, dass er abdriften würde... Er hat dann zum Teil gar nicht mehr reagiert, erst als ich ihn mehrmals angesprochen oder ihn geschüttelt habe... Worauf wollen Sie hinaus, Doc?“

„Gehirntumor“, antwortete dieser, als er den Zugang legte und ihn erst mit einem Pflaster, dann noch mit einem Verband fixierte, als er richtig saß und er die Nadel entfernt hatte, sodass nur noch eine biegsame Teflonnadel in dem Blutgefäß zurückblieb. „Die extremen Kopfschmerzen, das Erbrechen, das Abdriften, wie sie es nennen... das alles könnte auch darauf hinweisen.“

„Gehirntumor?“, wiederholte Kouki geschockt und starrte den Arzt an, der aus seinem Koffer jedoch lediglich eine fertig aufgezugene, äußerst große Spritze holte, welche er an die Kanüle anschloss und deren Inhalt er auf diese Art langsam in Yoshikis Blutbahn drückte.

„Was ich ihm gerade gebe, ist ein Cocktail aus den ganzen Medikamenten, die Sie mir geschickt haben, Toshi“, wandte sich Doktor Hiraishi an ihn. „Sie sollten relativ schnell wirken, sodass er in spätestens zwei Stunden wieder schmerzfrei sein sollte.“ Damit entfernte er die leere Spritze, legte sie zurück in seine Tasche und holte zwei weitere heraus, die er Toshi gab. „Sie haben gesehen, wie es funktioniert. Denken Sie, dass Sie ihm die heute Abend geben können?“

„Abdeckung ab, Spritze andocken und dann langsam reindrücken... und wenn alles drinnen ist, Spritze ab und Abdeckung wieder drauf“, wiederholte Toshi die Schritte. „Sollte ich hinkriegen... wäre ja nicht das erste Mal“, äußerte er. In all den Jahren, in denen er sich um seinen besten Freund gekümmert hatte, wenn dieser krank war, hatte er das ein oder andere von Ärzten und Krankenschwestern gelernt.

„Gut, dann legen Sie die Spritzen zur Aufbewahrung in den Kühlschrank, in etwa auf Höhe der Eier und geben ihm heute Abend gegen 10 Uhr noch einmal eine und morgen Früh auch wieder so gegen 10 Uhr. Nehmen Sie die Spritzen aber eine halbe Stunde vorher oder so heraus, damit sie nicht mehr ganz so kalt sind.“

„Okay, mache ich“, versprach Toshi und legte die Spritzen auf den Nachttisch, während der Arzt eine leere Spritze sowie eine Ampulle aus seinem Koffer holte, etwas von der Flüssigkeit aufzog und diese dann ebenfalls Yoshiki verabreichte.

„Was ist das?“, fragte Kouki.

„Ein Mittel, das den Blutdruck erhöht. Dadurch sollte sein Puls automatisch nach unten gehen, sodass sein Herz entlastet ist“, erklärte der Arzt und zog als nächstes mehrere Beutel mit Schlauch, die mit einer durchsichtigen Lösung gefüllt waren, aus seinem Koffer.

„Ach Kouki, könnten Sie mir bitte noch die Tasche holen, die ich im Wohnzimmer habe stehen lassen?“

„Klar!“ Damit verschwand der Jüngere der Hayashi-Brüder kurz, während Doktor Hiraishi einen Beutel an den Zugang anschloss und dann die Rollklemme öffnete, sodass die Flüssigkeit langsam in Yoshikis Körper tropfte. Toshi hatte unterdessen ein Bild, das neben dem Bett hing, abgenommen und hingte an dessen Nagel den Beutel auf.

„Sie wissen, wie man die Lösungen anhängt?“

„Ja! Sooft wie Yosh in der Vergangenheit welche davon gebraucht hat, sich dann aber immer geweigert hat, zum Arzt zu gehen...“

„Gut, dann hängen Sie einfach einen neuen Beutel an, wenn Sie sehen, dass der alte

leer ist.“

„Sagen Sie mal, Doc, was haben Sie in der Tasche?“, wollte Kouki keuchend wissen, als er einen großen Rucksack mit sich ins Zimmer schleppte, „Backsteine?“

„Nein, EKG und Sauerstoffgerät. Da es unklar war, in welchem Zustand sich Yoshiki genau befindet, habe ich vorsichtshalber alles mitgebracht, was benötigt werden könnte“, erklärte der Doktor und stand ächzend auf, um die Geräte auszupacken und aufzubauen, während sich Toshi an seiner Stelle zu seinem besten Freund aufs Bett setzte, nach seiner Hand griff und sie festhielt. Bis jetzt hatte der Jüngere keinerlei Anzeichen gezeigt, dass er die Untersuchung auch nur im Entferntesten mitbekommen hatte.

„Wozu?“, wollte Kouki wissen und half beim Aufbauen mit.

„Ich benötige sowieso ein Langzeit-EKG von ihm und dann können wir das auch gleich so machen“, entgegnete der Arzt und hatte erneut Yoshikis Oberteil nach oben geschoben, um nun diverse Elektroden auf dessen Brust zu kleben. „Außerdem ist es mir lieber, wenn wir sein Herz unter Beobachtung haben... wenn es Probleme gibt, schlägt das Gerät sofort Alarm.“ Als er fertig war, schloss er die Kabel an und startete dann das EKG, welches auf seinem Bildschirm sofort visuell den Herzschlag des Jüngeren anzeigte und dabei beständig piepte. Relativ schnell konnten Kouki und Toshi jedoch die Unregelmäßigkeiten feststellen, die der Doktor bereits beim Abhören erwähnt hatte.

„Wenn es Yoshiki morgen besser geht und er aufstehen will, dann ziehen Sie einfach wieder die Kabel von den Elektroden. Allerdings ist es besser, wenn Sie das Gerät vorher abschalten, weil sonst der Alarm losgeht und mit dem können Sie die Toten wecken.“

„Kann man ihn anschließend auch wieder neu verkabeln?“, hakte Toshi nach und behielt den Monitor im Auge.

„Einfach die Kabel wieder anschließen – jedes Kabel ist in einer anderen Farbe gekennzeichnet, genau wie die Elektroden. Da können Sie nichts falsch machen.“

„Gut...“ Vielleicht konnte er so endlich mal wieder eine Nacht lang unbesorgt durchschlafen, weil er wusste, dass das Gerät ihn wecken würde, wenn mit Yoshiki etwas nicht stimmte.

„Und das Sauerstoffgerät?“, wollte Kouki wissen, als der Arzt dieses nun ebenfalls mit seinem Bruder verband, indem er es einschaltete und ihm dann die Gesichtsmaske überzog.

„Es unterstützt seine eingeschränkte Atmung lediglich insofern, dass er einen höheren Sauerstoffanteil einatmet, als würde er normale Luft atmen“, erklärte der Mediziner und stand auf. „So, ich fürchte, mehr kann ich fürs erste nicht für Yoshiki tun“, seufzte er und packte seine Sachen zusammen.

„Sie haben schon so viel für ihn getan...!“, wiegelte Toshi ab und verbeugte sich tief, um seine Dankbarkeit auszudrücken, wobei er aus dem Augenwinkel sehen konnte, dass Kouki dasselbe tat, doch Doktor Hiraishi winkte ab, schließlich war es seine Aufgabe zu helfen und Yoshiki war überdies ein langjähriger Patient und guter Bekannter.

„Wenn irgendetwas sein sollte, dann rufen Sie mich an“, wandte er sich an Toshi, den er lange genug kannte, um zu wissen, dass er nicht von der Seite des anderen weichen würde, „egal wie spät es ist!“

„Mache ich, danke!“

„Ansonsten komme ich morgen Vormittag vorbei, um nach ihm zu sehen und dann

können wir entscheiden, wie wir weiterverfahren.“

„Gut“, antworteten Toshi und Kouki gleichzeitig.

„Ich denke, er wird einen Großteil des heutigen Tages verschlafen, aber versuchen Sie, dass er morgen wieder anfängt, Kleinigkeiten zu sich zu nehmen“, äußerte der Arzt und hatte nebenbei all seine Sachen zusammen gepackt.

„Ich werde mich darum kümmern“, versprach Toshi und reichte ihm zum Abschied die Hand, während Kouki ihn noch zum Aufzug begleitete.

Seufzend zog der Ältere unter seinem besten Freund die Zudecke hervor, welche er behutsam über ihn legte, und setzte sich dann zu ihm auf die Bettkante, um dessen Hand, die nun von einem Zugang geziert wurde, vorsichtig mit seiner eigenen zu umschließen.

„Er sieht so klein aus...“, äußerte Yoshikis Bruder, als er zurückkam und sich hinter Toshi stellte.

„Ich weiß, Kouki...“

„Ich hätte nicht gedacht, dass es ihm so schlecht geht...“

„Am Tag vor unserer Abreise ging es ihm auch noch deutlich besser...“

„Was sind das eigentlich für zwei identische Ketten, die er da um den Hals hat? Die passen so gar nicht zu dem, was er sonst immer trägt...“

„Sind von Ben und Lara...“, antwortete Toshi abwesend.

„Von wem?“

„Den Kindern seiner Vermieterin. Er hat sich mit ihnen gut verstanden... Die Ketten gehören eigentlich ihnen, waren ein Geschenk ihres verstorbenen Vaters... Sie haben sie ihm gegeben und gemeint, er soll sie ihnen zurückgeben, wenn er wiederkommt...“

„Er wird also nicht hierbleiben?“, hakte Kouki nach und wenn sich Toshi nicht ganz irrte, dann klang er leicht verletzt.

„Nein... Um ehrlich zu sein, es überrascht mich, dass er mitgekommen ist... Als wir losgefahren sind, ist er im Auto weinend zusammengebrochen. Ich habe ihn gefragt, ob ich ihn zurückfahren soll und er dort bleiben will. So schwer ihm der Abschied gefallen ist, hätte es mich nicht überrascht, wenn er Ja gesagt hätte...“

„Er fühlt sich dort also viel mehr zuhause als hier, wo seine Familie und seine Freunde sind...“

„Kouki...“ Toshi hatte sich zu ihm umgedreht, doch der andere hatte den Kopf zur Seite gedreht, fixierte irgendeinen unsichtbaren Punkt und hatte die Unterlippe vorgeschoben. Denselben Gesichtsausdruck hatte er oft genug bei seinem besten Freund gesehen. „Hier in Japan könnte er doch nur noch als YOSHIKI, der Rockstar, existieren, aber nicht als Hayashi Yoshiki ... Und YOSHIKI hat er vor vier Jahren ausgelöscht...“

„Und Yoshiki wird ihm bald folgen...“

„Ja... wird er...“, entgegnete Toshi leise und drückte die Hand seines besten Freundes, der den Druck unterbewusst ganz leicht erwiderte.

„Warum hat der Idiot nicht...?“, redete Kouki mehr mit sich selbst und starrte noch immer die Wand an, „Er wusste schließlich die ganze Zeit über, dass er ein erhöhtes Risiko für das Scheißzeugs hat... deshalb sollte er ja auch alle paar Wochen zur Kontrolle... Weshalb hat der Idiot nicht...? Und weshalb hat er es einfach so akzeptiert?!“ Als Toshi erneut zu ihm aufblickte, konnte er einzelne Tränen sehen, die über seine Wangen rannen, sodass er Yoshikis Hand vorsichtig auf die Bettdecke zurücklegte, anschließend aufstand und dessen Bruder in eine Umarmung zog. Es war

selten, dass er den Jüngeren hatte weinen sehen, da Kouki im Gegensatz zu seinem Bruder mit seinen Gefühlen nicht so offen umging und zudem seit dem Tod ihres Vaters der Ansicht war, er müsse für den anderen stark sein und dürfe deshalb keine Tränen zeigen.

„Ich will ihn nicht verlieren, Toshi... ich will ihn nicht auch noch verlieren...“ Der Jüngste im Raum hatte seine Arme um den besten Freund seines älteren Bruders geschlungen und sein Gesicht gegen dessen Schulter gelegt.

„Ich weiß, Kouki... ich auch nicht... Ich wünschte, ich hätte damals nicht diesen Unfall gehabt... dann wäre alles seinen gewohnt Gang gegangen...“

Die beiden spendeten sich einige wenige Minuten Trost, ehe sich der Jüngere wieder löste und sich rasch mit dem Handrücken über die Augen und Wangen wischte.

„Sorry...“

„Schon okay“, winkte Toshi lächelnd ab und blickte zu Yoshiki, der weiterhin zu schlafen schien, mittlerweile aber deutlich ruhiger und wohl auch schmerzfreier als noch vor wenigen Stunden im Flieger.

„Du siehst übrigens ähnlich grauenhaft aus wie mein Bruder“, äußerte Kouki mit einer Kopfbewegung in Richtung des anderen. Er hatte es bereits über die Webcam gesehen, aber nun da Toshi in persona vor ihm stand, war ihm nur zu deutlich anzusehen, dass er fertig war.

„Komplimente zu machen liegt euch beiden nicht im Blut!“, konterte der Ältere, auch wenn er wusste, dass man ihm den Schlafentzug der letzten Nächte deutlich ansehen konnte. Er hatte in der Früh auf der Bordtoilette beim Zähneputzen schließlich selbst gesehen, dass er dunkle Augenringe bis zu den Kniekehlen hatte und seine Lider zudem noch leicht angeschwollen waren.

„Ich sag nur die Wahrheit“, entgegnete Kouki schulterzuckend, „Aber du solltest dir echt ein paar Stunden Ruhe gönnen. Sobald Yosh wieder wach ist, wirst du es ja sowieso nicht tun.“

„Ist schon okay“, wiegelte Toshi ab und setzte sich erneut zu seinem besten Freund.

„Ich meine das ernst, Toshi!“

„Ich auch!“

„Was bringt es Yoshiki, wenn du demnächst zusammenklappst?“, wollte Kouki wissen und packte den Älteren am Arm, um ihn hochzuziehen. „Wir kennen ihn beide gut genug, um zu wissen, dass er sich dann die Schuld dran geben wird und wir wissen beide, dass du dann viel schlimmer zu leiden hast, als wenn du dich jetzt für ein paar Stunden hinlegst und ich derweil bei ihm bleibe!“

„Also gut“, willigte Toshi seufzend ein und ließ sich hochziehen. Das letzte, was er gebrauchen konnte, war, dass Yoshiki in seinem Zustand meinte, er müsste ihn betütteln und zur Glücke aller Glücken mutieren. „Aber nur für zwei Stunden oder so...“

„Ja ja, wie auch immer! Du legst dich drüben im anderen Zimmer hin und ich bleib derweil hier. Und bei der kleinsten Veränderung ruf ich dich!“

„Okay“, äußerte Toshi und nahm die Medikamente mit, um sie in den Kühlschrank zu legen, damit sie nicht verdarben. Aus einem der Schränke holte er noch eine Schüssel und brachte diese zu Kouki, der ihn aber nur irritiert ansah.

„Was soll ich damit? Ich werde hier garantiert nicht nebenbei einen Kuchen backen.“

„Willst du putzen und das Bett neubeziehen, wenn sich Yosh übergeben muss?“, konterte Toshi schmunzelnd und im nächsten Augenblick wurde ihm die Rührschüssel auch schon entrissen.

„Und jetzt legt dich endlich hin!“
„Gute Nacht!“
„Eher ‚Guten Nachmittag‘...“
„Gute Nacht, Kouki!“

.....

So, während Toshi sich jetzt eine Runde aufs Ohr haut, Yoshiki-sittet Kouki fürs erste. Ob das allerdings soooo gut verläuft und wie es Yoshiki nach seinem Medikamenten-Cocktail geht, erfahrt ihr im zweiten Teil von Home Sweet Home :)

P.S.: In diesem Kapitel war auch mal wieder eine kleine Wahrheit versteckt und zwar das Thema Kouki und Tränen zeigen. Als klein Kouki im Alter von fünf Jahren gesehen hat, wie sehr seine Mutter und sein großer Bruder unter dem Tod seines Vaters leiden, hat er beschlossen, nicht mehr zu weinen, da er befürchtete, sie nur noch mehr aufzuwühlen, würde er Tränen zeigen.